

Das Sernftal

Das Sernftal oder Chlytal, wie es von den Einheimischen liebevoll genannt wird, ist ein Bergtal im Kanton Glarus. Benannt ist es nach der Sernf, dem 18 km langen Nebenfluss der Linth, der bei Schwanden in diese mündet. Im Sernftal liegen die Gemeinden Elm, Matt und Engi. Das Tal ist geprägt von seinen hohen Bergen, die links und rechts in den Himmel ragen. Das Tal ist frei von Durchgangsverkehr, denn nach Elm geht die Strasse nicht mehr weiter. Zu Fuss kommt man von der Wichlenalp, welche zuhinterst im Tal liegt, über den Panixerpass weiter ins Bündnerland. Der Schiefer, eine relativ weiche Gesteinsart, hat das Sernftal in der Vergangenheit geprägt. So wurde in Engi und Elm Schiefer abgebaut, davon zeugen noch heute der Landesplattenberg Engi und die Schiefertafelfabrik Elm. Nach blühenden Jahren des Schieferabbaus hat das "schwarze Gold" dem Sernftal auch sehr viel Leid gebracht. Der Bergsturz von Elm ereignete sich 1881 infolge unsachgemässen Schieferabbaus und begrub 114 Menschen unter sich. Die Einführung des Papiers hat auch die Nachfrage nach den Schiefertafeln gesenkt, weshalb das Geschäft mit dem Schiefer stoppte. Viele Bauernfamilien mussten auf ihren so wichtigen Nebenverdienst verzichten und erlebten dadurch schwierige Zeiten.

Die geschichtliche Entwicklung lässt sich am besten nachvollziehen, wenn man die Besiedelung verfolgt. Vermutlich wurde das Tal von Süden her, anfangs durch eine romanische Bevölkerung, später durch Kelten besiedelt. Es ist anzunehmen, dass in der ersten Zeit nur die Alpen benutzt wurden und der Talboden erst in späterer Zeit an Bedeutung gewann. Interessant ist auch die Tatsache, dass der Panixerpass bis ins späte Mittelalter ein wichtiger Handelsweg war für das Vieh, welches in die Lombardei verkauft wurde. So ist auch heute noch die Landwirtschaft ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, vor allem in der Gemeinde Elm.

Matt

Die erste urkundliche Erwähnung von Matt, damals ein Landgut namens *Mattun*, ist im Jahr 1273 belegt. Der Ortsname leitet sich von seiner ursprünglichen Bedeutung *Wiese* ab.

Matt, die mittlere der drei Sernftaler Gemeinden, hat eine Fläche von 4096 ha und ist damit die viertgrösste Glarner Gemeinde. Ein grosser Teil davon liegt im Krauchtal, das sich zuerst gegen Osten und dann nordwärts bis hin zum Spitzmeilen hinzieht. Hier erstrecken sich die gemeindeeigenen Alpen Krauchtal, Riseten, Vorder- und Hinteregg. Auf der Terrasse, zirka 500 Höhenmeter über dem Dorf, am Südhang des Gulderstockes, liegen die Weissenberge. Diese Walsersiedlung, nachweislich schon zu früheren Zeiten bewohnt als der Talgrund, ist mit der Luftseilbahn Matt-Weissenberg (LMW) erschlossen und gilt als sonnenreichster ganzjährig bewohnter Ort des Kantons Glarus.

Weissenberge

Die Weissenberge gelten als Sonnenterrasse des Sernftals. Der Südhang oberhalb Matt erstreckt sich von 1266 m (Bergstation Luftseilbahn) bis zum Gulderstock, dem höchsten Punkt mit 2511 m. Dazwischen liegt eine schöne, idyllische und ruhige Landschaft mit unzähligen Wanderwegen, gemütlichen Berggasthäusern und einer Wohnsiedlung mit weit verstreuten Häusern und Ställen. Auf den Weissenbergen leben ca. dreissig Ganzjahresbewohner, darunter sechs Bauernfamilien.

Der Name "Weissenberge" oder "Wysseberg" hat kaum etwas mit weisser Farbe oder mit Schnee zu tun. Wahrscheinlich hat die Liegenschaft früher einmal einer Familie Wyss gehört. Der "Wysseberg" ist eine der wenigen Streusiedlungen des Glarnerlandes. Neben dunklen, sonnengebräunten Gebäuden stehen helle und neuerstellte. Bis zum heutigen Zeitpunkt sind rund 40 - 50 Ferienhäuser infolge Umbau von Ställen und Neubauten entstanden. Nur noch 14 Gebäude sind heute noch während des ganzen Jahres bewohnt.

Wer genauer hinschaut, entdeckt, dass die älteren Häuser nicht wahllos in die Landschaft gestellt wurden. Ganz im Westen liegt die "Hoschet", daneben das "Hoschetbord" und ganz im Osten die "Schmiidhoschet". In jeder "Hoschet" steht ein Wohnhaus und unmittelbar daneben ein Stall. Die "Hoschet" genügte aber nicht, um mehrere Stück Vieh zu halten. Im obern Teil des "Wyssebergs", wo steile Borde mit leicht geneigten Terrassen abwechseln, hatte deshalb jeder Bauer noch einen "Berg". Flurnamen erinnern heute noch daran: der "Stygerberg", zu dem man aufsteigen musste, der "Hüüsliberg" mit einer kleinen Feuerhütte, der "Sattelberg" und viele andere. In den "Bergen" wurde das Heu in kleinere Ställe eingebracht und in der Zeit nach der Alpabfahrt verfüttert. Im Hochwinter konnte das Vieh dann in den Ställen neben den Wohnhäusern gehalten werden. Ueber den "Bergen", nahe der Waldgrenze, lagen früher die Weidgebiete: Zwyzelweid, Weide, Weidberg und andere.

Heute ist diese geschickte Art der Nutzung des Bodens nicht mehr so gebräuchlich. Durch Erbteilung, Abwanderung und Motorisierung ist die Wanderbewirtschaftung verschwunden. Das Heu wird in grosse Ställe in der Nähe der Häuser transportiert. Heuställe zerfallen oder wurden zu Ferienhäusern umgenutzt, die "Berge" dienen als Weidland, und die Weiden werden nur noch zum Teil genutzt. Der "Wysseberg" ist aber einen Besuch wert. Wenn im Tal Nebel liegt, scheint droben sicher die Sonne.

Etwas Geschichte

Unter der Herrschaft der Römer gehörte das Glarnerland zur Provinz Rätien. In der zweiten Hälfte des ersten Jahrtausends erfolgte die Landnahme durch die Alemannen. Während Jahrhunderten stand das Land unter der Herrschaft des Klosters Säckingen (in Bad Säckingen am Rhein, Deutschland). Das Kloster Säckingen wurde vom irischen Mönch Fridolin gegründet, dem Schutzpatron des Kantons Glarus. 1352 trat Glarus dem Bunde der Eidgenossen bei, wehrte 1388 in der Schlacht bei Näfels österreichische Herrschaftsansprüche erfolgreich ab und kaufte sich 1395 von der Pflicht zur Abgabe an Säckingen los (erste Landsgemeinde 1387).

Ursprünglich bildete das Glarnerland eine einzige Kirchgemeinde mit Gotteshaus in Glarus. Des langen und im Winter gefährlichen Weges wegen gestatteten die Äbtissin von Säckingen und der Bischof von Konstanz 1261 den Bau einer Kapelle in Matt, die schon 1273 zu einer Pfarrkirche erhoben wurde. Weil die Glarner Kirche mehrmals dem Feuer zum Opfer fiel, ist die Matter Kirche die älteste des Kantons. Während Jahrhunderten zogen Sernftaler als Söldner in fremde Kriegsdienste, und viele fanden fern der Heimat ein frühes Grab. 1799 war die Ostschweiz Kriegsschauplatz fremder Heere; Franzosen und Österreicher zogen, einander bekämpfend, hin und her durch das Tal, und bei hereinbrechendem Winter überquerte der russische General Suworow mit seiner Armee auf seinem Rückzug nach Russland den Panixerpass (Suworowhaus in Elm, Quartier 5.–16. Oktober 1799).

Mehr als 1200 Glarner Kinder brachte man in die Kantone des Mittellandes, um sie vor dem Hungertod zu retten. Kaum hatte sich das Tal erholt, brachen Hausspinnerei und -weberei als Verdienstquellen der stark angewachsenen Bevölkerung infolge der Erfindung von Textilmaschinen in England zusammen, und Missernten vollendeten das Unglück (Kartoffeln faulten vor der Ernte). Zwischen 1845 und 1885 wanderten einige hundert Talbewohner nach Amerika aus; einige Matter gehörten zu den Gründern von New Glarus in Wisconsin (1845). Aus einer einzigen Familie zogen 7 von 13 Geschwistern samt ihren Familien mit zusammen 39 Personen in eine ungewisse Zukunft. Zehn Jahre später verliessen an einem Tag 240 Personen der Kirchgemeinde das Tal, um sich auf Kaffeepflanzungen in Brasilien eine bessere Zukunft aufzubauen.

Die über Jahrhunderte hinweg dauernde Schiefergewinnung im Landesplattenberg in Engi (am linken Berghang) hat ab 1960 nach und nach aufgehört. Im Steinbruch nördlich von Matt wurde von 1912 bis 1972 ein sehr harter Stein zu Pflaster- und Randsteinen verarbeitet.

Eine erste fahrbare Strasse verband seit 1823 das Sernftal mit dem Haupttal, eine zweite, bessere seit 1848. Die heutige Strasse ist ein Werk der Nachkriegszeit. Die Umfahrungsstrasse Matt ist 1977 ausgeführt worden.

Einst bediente eine kleine Pferdepost das Tal, von 1905 bis 1969 fuhr eine elektrische Schmalspur-Strassenbahn von Schwanden bis Elm, seither besorgt ein Autobus den öffentlichen Verkehr. Bis 1923 mussten die damals 60 Bewohner des Weissenberges allen ihren Bedarf auf dem Rücken hinauf tragen (Höhendifferenz 400 bis 600 m), dann erleichterte ihnen die Fahrstrasse das Dasein, und einen weiteren Fortschritt bedeutete der Bau der Seilbahn im Jahre 1967.

Die Glarner Gemeindereform

Nach einem Landsgemeindebeschluss vom 7. Mai 2006 soll in einer Gemeindereform des Kantons Glarus die Anzahl der Gemeinden von 25 (Stand: 1. Juli 2006) auf drei (2011) reduziert werden.

Glarus Süd wird das Glarner Hinterland umfassen und damit zur grössten Gemeinde der ganzen Schweiz. Dieser Gemeinde werden angehören:

das Sernftal mit den heutigen Gemeinden Engi, Matt und Elm, auch Kleintal genannt, sowie das sogenannte Grosstal, das von der Linth durchflossen wird, welches die heutigen Gemeinden Betschwanden, Braunwald, Haslen (bestehend aus den am 1. Juli 2006 fusionierten Haslen, Leuggelbach und Nidfurn), Linthal, Luchsingen (bestehend aus den schon früher fusionierten Gemeinden Diesbach, Luchsingen und Hätzingen), Mitlödi, Rüti, Schwanden, Schwändi und Sool umfasst und einen Teil der Glarner Alpen, die teils bewirtschaftet werden.

Glarus Nord ist der Name der politischen Gemeinde, welche vor allem die Linthebene des Kantons Glarus, den Kerenzerberg und einen Teil des Walensees umfasst. Die neue Gemeinde wird sich über das Gebiet der Gemeinden Bilten, Filzbach, Mühlehorn, Näfels, Mollis, Niederurnen, Oberurnen und Obstalden erstrecken und zählt damit knapp 16'000 Einwohner.

Die Gemeinde *Glarus* wird den Kantonshauptort Glarus sowie das Klöntal und die bisherigen Gemeinden Ennenda, Netstal und Riedern umfassen. Die Talschaft wird von der Linth durchflossen und ist umgeben von den Glarner Alpen.

Quellen:

Internetseite Weissenberge
Internetseite Ferienregion Elm
Wikipedia Schweiz

www.weissenberge.ch
www.sernftal.ch, www.elm.ch
wikimedia.org/ch-portal